

Eine Tagung der

Im Auftrag vom

FachFrauen Umwelt



BUWAL Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
OFEFP Office fédéral de l'environnement, des forêts et du paysage
UFAPF Ufficio federale dell'ambiente, delle foreste e del paesaggio
UFAGC Uffizi federal d'ambient, guaud e cuntrada

«Von Bäumen, Frauen und Männern»

Geschlechterrollen in der Forstwirtschaft

Tagung vom 24. Januar 2002

Zusammenfassender Bericht



Sabine Frommenwiler, dipl. Natw. ETH

Frommenwiler Kommunikation

Haldenstrasse 19
8703 Erlenbach

T 01 915 45 75

Mobile 079 730 92 81

E-mail sabine.frommenwiler@bluewin.ch

Susanne Arnold, dipl. Forst-Ing. ETH



waldwerk arnold und kobel
brauerstr. 60
8004 zürich

t/f 01 240 25 44 / 48

mobile 078 880 25 44

e-mail arnold@waldwerk.ch

Inhaltsverzeichnis

1 Zusammenfassung	2
2 Tagungsprogramm	3
3 Referate	4
3.1 «Frau und Waldarbeit»	4
3.2 «Die Sicht eines Mannes»	5
3.3 «Frauen in der Forstwirtschaft»	7
3.4 «Women in Forestry – Internationale Vergleiche und Anregungen»	8
4 Podiumsdiskussion	11
5 Workshops	12
5.1 Workshop A: «Sind moderne Arbeitsstrukturen in der Forstwirtschaft denkbar?»	12
5.2 Workshop B: «Was lockt mehr Frauen in die Forstwirtschaft?»	14
5.3 Workshop C: «Was passiert, wenn sich Bäume, Frauen und Männer treffen?»	15
6 Rückmeldungen	17
7 TeilnehmerInnenliste	18
8 ReferentInnenliste	20
9 Zeitungsartikel	21
10 Impressum und Kurzporträts	21

1 Zusammenfassung

Das BUWAL veröffentlicht im Jahr 2001 den Bericht «Frauen in der Forstwirtschaft». Anlässlich einer Tagung im Januar 2002 nehmen die FachFrauen Umwelt diese Thematik auf. Rund vierzig Personen befassen sich während einem Tag intensiv mit dem Thema «Frauen in der Forstwirtschaft». Vier Vorträge, drei zur Auswahl stehende Workshops und interessante Pausengespräche haben den dazu nötigen Rahmen geschaffen.

Im ersten der vier Referate erzählt die Forstwartin Franziska Sieber aus ihrem Berufsalltag in einer Männerwelt. Eine weitere Stimme aus der Praxis ist der Schwyzer Kantonsoberröster Theo Weber. Wie er die Frauen im Berufsalltag erlebt, und wie die Forstwirtschaft für Frauen attraktiver werden könnte sind Inhalt seines Vortrages. Anschliessend stellt die Sozialwissenschaftlerin Eva Nadai ihre Studie «Frauen in der Forstwirtschaft» vor. Sie befasst sich mit Hürden, Chancen und Perspektiven von Frauen in Schweizer Forstberufen. Zum selben Thema wirft die Luzerner Kreisfösterin Agnes Amir einen Blick ins Ausland und berichtet vom Seminar «Women in Forestry», das sie in Portugal besucht hat.

Die Referentinnen und der Referent diskutieren im Podiumsgespräch, bevor die Anwesenden am Nachmittag an drei moderierten Workshops teilnehmen. Sie befassen sich zum Beispiel mit Erfahrungen aus dem Berufsalltag, konkreten Fördermassnahmen in der forstlichen Ausbildung und der Frage, wie mehr Frauen ins Forstwesen gelockt werden. Bei der abschliessenden Diskussion tragen die Workshopgruppen ihre Resultate ins Plenum.

Die Stimmung an der Tagung ist sehr gut, die Teilnehmenden engagiert. Bei vielen besteht das Bedürfnis, sich unter Gleichgesinnten auszusprechen und Erfahrungen auszutauschen.

Als Tenor ist zu hören, dass die aufgenommene Diskussion um Geschlechterrollen in der Forstwirtschaft weiter geführt werden soll. Zudem seien die gefundenen Ideen und Massnahmen zur Umsetzung zu bringen.

Zürich, Mai 2002

2 Tagungsprogramm

FachFrauen Umwelt

«Von Bäumen, Frauen und Männern» Geschlechterrollen in der Forstwirtschaft

Bern, 24. Januar 2002

Ort: Hotel Bern, Saal 2 "Union", Zeughausgasse 9, 3022 Bern
Sprache: Tagungssprache ist Deutsch
Zielpublikum: Personen, die beruflich mit dem Wald zu tun haben (alle Stufen) und alle Interessierten
Veranstalterin: FachFrauen Umwelt (FFU)
Tagungsleitung: Sabine Frommenwiler und Susanne Arnold
Anmeldung: info@ffu.ch, Tel./Fax: 01 450 68 09 (Name, Funktion, E-Mail, Adresse, Workshopthema angeben)
Anmeldeschluss: 20. Januar 2002
Kosten: Fr. 100.- (FFU Mitglieder, Student/innen, Lehrlinge Fr. 30.-) (exkl. Mittagessen)

Projektleitung
waldwerk arnold und kobel
susanne arnold
brauerstr. 60
8004 zürich
01 240 25 44/48
e-mail arnold@waldwerk.ch

Kommunikation
Frommenwiler Kommunikation
sabine frommenwiler, dipl. Natw. ETH
8704 herrliberg
mobile 079 730 92 81

Anmeldung
FFU Geschäftsstelle, sandra gloor
Wuhrstr. 12, 8003 Zürich
info@ffu.ch, Tel./Fax 01/450 68 09

Zeit	Thema	Referentin/Moderation
09.00 – 09.30 h	Eintreffen der Gäste bei Kaffee und Gipfeli	
09.30 – 09.35 h	Begrüssung, Tagesablauf und Einleitung	Tagungsleitung
09.35 – 09.50 h	Frau und Waldarbeit – Erfahrungen einer Praktikerin	Franziska Sieber, Forstwartin, Forstrevier Werderamt
09.50 – 10.05 h	Die Sicht eines Mannes – Erfahrungen aus der Praxis	Theo Weber, dipl. Forsting. ETH, Kantonsförster Schwyz
10.05 – 10.25 h	Brainstorming zum Thema "Frauen in der Forstwirtschaft"	Plenum und Tagungsleitung
10.25 – 10.45 h	Pause	
10.45 – 11.25 h	Schweiz: Frauen in der Forstwirtschaft - Hürden, Chancen, Perspektiven	Prof. Dr. phil. Eva Nadai Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz Autorin der Studie „Frauen in der Forstwirtschaft – Hürden, Chancen, Perspektiven“, Schriftenreihe Umwelt Nr. 324, BUWAL, 2001
11.25 – 11.40 h	International: "Women in Forestry" Vergleiche und Anregungen	Agnes Amir, dipl. Forsting. ETH, Kreisförsterin LU
11.40 – 12.15 h	Podiumsdiskussion mit Referent/innen Mittagessen	Moderation Marianne Egli, Generalistin
14.00 – 15.30 h	Drei Workshops zur Auswahl: A: "Sind moderne Arbeitsstrukturen in der Forstwirtschaft denkbar?" B: "Was lockt mehr Frauen in die Forstwirtschaft?" C: "Was passiert, wenn sich Bäume, Frauen und Männer treffen?"	Leitung: Agnes Amir, dipl. Forsting. ETH Leitung: Sibilla Sutter, dipl. Forsting. ETH Leitung: Marianne Egli, Generalistin
15.30 – 16.00 h	Schlussdiskussion	Plenum und Tagungsleitung

IM AUFTRAG DES

BUMAL Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft
CFEPP Office fédéral de l'environnement, des forêts et du paysage
UFARP Ufficio federale dell'ambiente, delle foreste e del paesaggio
UFADG Ufficio federal d'ambient, gusud e contraste

SPONSOREN:



Abb 1: Tagesprogramm

3 Referate

3.1 «Frau und Waldarbeit» Erfahrungen einer Praktikerin

Franziska Sieber

Forstwartin im Forstrevier Werderamt

«Ich werde Forstwartin!»

Die Geschichte beginnt bei einem Hundespaziergang im Wald, als die fünfzehnjährige Franziska Sieber Forstleute beobachtet und mit ihnen ins Gespräch kommt. Von da an interessiert sie sich für den Beruf der Forstwartin.

Auf einer Wald-Exkursion im Rahmen des Schulunterrichts knüpft Franziska Sieber Kontakt mit einem Förster. Es folgt eine Woche Schnupperlehre im Wald und der Förster bietet ihr eine Lehrstelle als Forstwartin an. Der Wunsch nach körperlicher Arbeit und ihr Interesse an der Natur passen bestens zum Anforderungsprofil dieses Berufes. Nach einer weiteren Testwoche entschliesst sich Franziska Sieber, Forstwartin zu werden.

Anfänglich herrscht Unverständnis

Die Reaktionen aus Franziskas Umfeld bleiben nicht aus. Ihre Eltern unterstützen den Berufswunsch nicht. Auch die Lehrpersonen sind alles andere als begeistert. Einige geben neckisch zu bedenken, dass es im Wald kein Frauen-WC gebe, (mittlerweile weiss Franziska, dass es dort auch kein Männer-WC gibt...). Mehr Begeisterung für ihre Berufspläne zeigt der Freundeskreis, welcher eine gute Unterstützung für sie ist.

Trotz äusserem Widerstand beginnt Franziska Sieber im Sommer 1998 ihre Berufslehre als Forstwartin. Sie arbeitet zusammen mit einem jungen Auszubildenden, einem Lehrling und zwei älteren Arbeitern. In den ersten Wochen ist sie abends todmüde, da die Arbeit im Wald körperlich anstrengend und alles noch neu ist. So kommt der körperliche Ruhetag in der Berufsschule meist sehr gelegen.

Mit der Zeit entsteht Akzeptanz

Auch wenn sich Franziska Sieber in einer Männerwelt bewegt, beim Znüni oder in der Berufsschule immer die einzige Frau ist, wird sie praktisch immer voll akzeptiert.

Kleinere Probleme gibt es eigentlich nur am Anfang der Lehre, als die beiden fünfzigjährigen Arbeiter im Lehrbetrieb Franziska gar nicht beachten. Auf Umwegen hört sie von deren Ansicht, eine Frau gehöre nicht in den Wald und nach zwei Monaten werde sie ohnehin nicht mehr da sein. Doch mit der Zeit bauen sie diese Vorurteile ab und schätzen ihre Arbeitskollegin als vollwertige Arbeitskraft. In der Berufsschule wird Franziska von den Lehrkräften und Mitschülern sofort gut aufgenommen und gerecht behandelt, wie sie sagt. Der anfängliche Widerstand der Eltern legt sich mit der Zeit, weil sie merken, dass Franziska an ihrem Beruf Freude hat. Es ist zwar kein alltäglicher Beruf, doch für ihre Tochter ist es der richtige. Und inzwischen, so empfindet es Franziska jedenfalls, sind die Eltern sogar stolz auf die Wahl ihrer Tochter.

Am meisten Unverständnis erlebt die junge Forstwartin von der «Aussenwelt». Insbesondere Frauen haben häufig kein Verständnis, dass sie freiwillig einen so anstrengenden Beruf ausübt.

Gleich und doch anders

Nach dem Lehrabschluss im Sommer 2001 absolviert Franziska Sieber eine 15-wöchige Rekrutenschule. Seither arbeitet sie zu 100% im Forstrevier Werderamt, wo sie bereits ihre Lehre gemacht hat. Sie erledigt die gleichen Arbeiten wie ihre männlichen Berufskol-

legen. Einzig ihre Arbeitsmethoden sind manchmal anders, weil Franziska schneller eine Maschine einsetzt oder einen Kollegen ruft, wenn ihre eigene Kraft nicht ausreicht. Franziskas Zukunftspläne bestehen aus Reisen, Militär und Waldarbeit. In einigen Jahren besucht sie vielleicht die Polizeischule oder schmiedet Familienpläne. Gesamthaft ist Franziska froh über ihre Berufswahl, denn in der Forstwirtschaft hat sie viel gelernt, das sie auch im weiteren Leben brauchen kann.

Kontakt

Franziska Sieber
Neumattstrasse 27, 4657 Dulliken
T 079 216 07 74, frasia@gmx.ch

Zusammenfassung

Sabine Frommenwiler



Franziska Sieber ist die zweite Frau im Kanton Solothurn, die Forstwartin gelernt hat:

«Als ich am ersten Tag ins Schulzimmer kam, sagte mein Berufsschullehrer, dass der Unterricht für Floristinnen im Nebenzimmer stattfindet.»

Abb. 2: Die 19-jährige Forstwartin Franziska Sieber erzählt von ihrem Werdegang und ihrem Berufsalltag.

3.2 «Die Sicht eines Mannes» Erfahrungen aus der Praxis

Theo Weber

dipl. Forsting. ETH
Kantonsoberrforster Schwyz

Die Grundsatzfrage

Häufiger als Männer stehen Frauen vor der Frage: «Beruf oder Familie?» In der Forstwirtschaft und auch in vielen anderen Berufen lässt sich nur selten beides gleichzeitig verwirklichen. Meist entscheiden sich die Forst-Frauen in dieser Situation für die Familie. Und damit bleibt das Geschlechterverhältnis in der Forstwirtschaft sehr unausgewogen.

«Meine Erfahrungen als Mann»

Theo Weber erlebt die Frauen in seinem Berufsalltag als echte Bereicherung. Frauen am Arbeitsplatz sind für Theo Weber Vertreterinnen und Trägerinnen moderner Gesellschaftswerte wie Toleranz, Fairness, Kreativität und Leistungsbereitschaft. Als eigentliche «Teamstützen» leisten Frauen in Männerteams einen wesentlichen Beitrag, dass Männer sachlicher, respektvoller und toleranter miteinander umgehen.

Bei so viel Lob für die Frauen bedauert es der Referent sehr, dass Frauen Mühe bekunden in die Männerdomäne Wald- und Holzwirtschaft vorzustossen. Und wie der Frauenanteil von 2.4% in der Verwaltung, den Forstbetrieben und im Waldeigentum zeigt, ist diese Mühe sogar sehr gross.

Manchmal stellt Theo Weber fest, dass sich Frauen ihrer «männlichen Umgebung» anpassen versuchen. Er findet die Imitation und Übernahme von männlichen Verhaltens-

mustern fehl am Platz: «Frau soll sich selber bleiben!» Er appelliert auch an die Frauensozialität und rät den Frauen, sich im Berufsalltag gegenseitig zu unterstützen, zu fördern und zu motivieren.

Eine weiblichere Zukunft

Damit sich der forstliche Berufsalltag für die Frauen verbessert, müssten gemäss Theo Weber drei Faktoren verändert werden: Der Mann, die Frau und das Umfeld.

- a) Der Mann muss sein Verhalten gegenüber der forst-berufstätigen Frau verändern. In der von Männern dominierten Berufswelt sollte es zur Selbstverständlichkeit werden, dass die Rollenverteilung in Beruf und Familie geschlechtsunabhängig wird. Dann wäre auch eine hauptberufliche Familienarbeit für Männer alltäglich.
- b) Die Frau sollte sich vermehrt auch gegenüber ihrem Lebenspartner und ihrem privaten Umfeld durchsetzen. Sie hat das selbe Recht wie ein Mann, sich im Beruf zu entfalten. Bis heute herrscht aber das Bild vom «erfolgreichen Berufsmann und Vater» im Gegensatz zur «egoistischen Berufsfrau und Mutter». In diesem Zusammenhang wünscht Theo Weber den Frauen mehr Mut zur Selbstbestimmung.
- c) Das Umfeld muss durch flexiblere Arbeitszeit- und Laufbahnmodelle so verändert werden, dass Familienmänner und Familienfrauen teilzeit arbeiten können. Damit dies überhaupt möglich ist, sind Angebote für familienexterne Kinderbetreuung nötig.

Laut Theo Weber ist das Ziel dann erreicht, wenn der folgende aus Schweden stammende Satz auch in der Schweiz Gültigkeit hat: «Die Situation zwischen den Geschlechtern wird ausbalanciert sein, wenn auch schlechte Frauen Karriere machen können.»

Kontakt

Theo Weber
Kantonsforstamt, Bahnhofstrasse 15, 6431 Schwyz
T 041 819 18 03

Zusammenfassung

Sabine Frommenwiler



Theo Weber hat vor 10 Jahren die erste Forstingenieurin angestellt:

«Frauen in der Forstwirtschaft verkörpern für mich moderne Gesellschaftswerte wie Toleranz, Fairness, Kreativität und Leistungsbereitschaft.»

Abb. 3: An der Tagung bieten sich viele Gelegenheiten zum persönlichen Gespräch. Hier Theo Weber im Gespräch.

3.3 «Frauen in der Forstwirtschaft» Hürden, Chancen, Perspektiven

Prof. Dr. phil. Eva Nadai

Autorin der Studie «Frauen in der Forstwirtschaft – Hürden, Chancen, Perspektiven»¹, Professorin an der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz.

Untervertretung der Frauen in der Forstwirtschaft

Die Forstwirtschaft gehört in der Schweiz zu den am stärksten männerdominierten Berufsfeldern überhaupt. Frauen stellen hier weniger als zwei Prozent der Beschäftigten, wobei sie auf den höheren Qualifikationsstufen stärker vertreten sind als auf den unteren. Wenn Frauen einen forstwirtschaftlichen Beruf wählen, werden sie häufiger Forstingenieurinnen als Forstwartin oder Försterin. Die beiden Soziologinnen Eva Nadai und Corinna Seith haben die Ursachen für die eklatante Untervertretung der Frauen in der Forstwirtschaft untersucht. Hierfür haben sie im Rahmen ihrer Studie «Frauen in der Forstwirtschaft – Hürden, Chancen, Perspektiven» qualitative Interviews geführt mit fünfzehn Forstingenieurinnen und sieben Forstingenieuren. Weiter beruht die Studie auf zwei Expertengesprächen und der Analyse von Dokumenten.

Veränderung des Forstingenieurberufs

Die Forstwirtschaft befindet sich zurzeit in einem tiefgreifenden Transformationsprozess, der die Identität und Position des Forstingenieurberufs stark verändert. Während der Försterberuf einen Professionalisierungsschub und damit eine Aufwertung erfährt, verliert der Beruf des Forstingenieurs an Attraktivität. Dies einerseits weil er sich vom Generalistentum und der Praxisorientierung entfernt, andererseits weil benachbarte akademische Disziplinen «moderner», zukunftssträchtiger und offener gegenüber Frauen gelten.

Frauen als Symbol für die Modernisierung

Die befragten Frauen und auch die Männer beschreiben ihr Berufsfeld als konservativ-traditionalistischen Männerbund, der auf Frauen wenig einladend wirke. Dennoch erleben die Forstingenieurinnen heute keine offene Ablehnung und es spricht ihnen auch niemand ihre berufliche Eignung ab. Im Gegenteil, man sieht sie als Symbol für die angestrebte Modernisierung des Berufsfeldes. Und die Öffnung gegenüber Frauen gilt als Zeichen dafür, dass sich die Forstwirtschaft vom konservativen Image und veralteten Strukturen befreit.

Als Ausnahmefrauen im Männerberuf geraten Forstingenieurinnen aber immer wieder in Situationen, in denen sie die alltäglichen, eingeschliffenen Interaktionsmuster und -rituale irritieren. Als zermürende Zusatzbelastung bewältigen sie daher oft eine heikle Balance zwischen Berufsrolle und Geschlechtszugehörigkeit.

Hindernisse im Berufsalltag

Die Akzeptanz auf der symbolischen Ebene steht im Gegensatz zu den hohen strukturellen Barrieren, die Forstingenieurinnen im Beruf überwinden müssen. Eva Nadei beschreibt drei hauptsächliche Hindernisse, die Frauen den Zugang erschweren zum klassischen Kern des Berufsfeldes, den öffentlichen Forstverwaltungen.

1. In den Wahlgremien sitzen fast ausschliesslich Männer. Diese wählen nach männlich definierten Kriterien aus.
2. Es ist kaum möglich, auf «frauenfreundlichere» Verwaltungen auszuweichen, weil kantonseigene Bewerbungen bevorzugt werden.

¹ «Frauen in der Forstwirtschaft – Hürden, Chancen, Perspektiven», Schriftenreihe Umwelt Nr. 324, BUWAL, 2001

3. Die Angestellten öffentlicher Forstverwaltungen sind meist ununterbrochen vollzeit beschäftigt. Das schliesst Frauen mit Familien tendenziell aus oder hält sie mindestens von Karrierepositionen fern.

Aus diesen Gründen sind private Forstingenieurbüros eine beliebte Alternative, weil sie eine flexiblere Arbeitseinteilung und eine grössere Distanz zur männlichen Kultur der Forstverwaltung erlauben.

Möglichkeiten zur Verbesserung der Situation

Um den Frauenanteil im Forstingenieurberuf zu erhöhen und die Karrierechancen der Frauen zu verbessern, müssen entsprechende Massnahmen auf verschiedenen Ebenen ansetzen.

- Flexiblere Arbeitszeit- und Laufbahnmodelle für beide Geschlechter.
- Vermehrte Transparenz und Formalisierung bei Anstellungsverfahren, Aufstiegsregeln und Auftragsvergabe.
- Mentoring-Programme für Forstingenieurinnen, damit sie die Situation als Ausnahmefrauen im männlichen Umfeld besser verstehen und bewältigen.

Kontakt

Prof. Dr. Eva Nadai

Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz, Riggenbachstr. 16, 4600 Olten

eva.nadai@fhso.ch

Zusammenfassung

Sabine Frommenwiler



Eva Nadai (rechts) ist erfahrene Forscherin auf dem Gebiet der Geschlechterforschung:

«Frauen in der Forstwirtschaft gelten als Symbol für die angestrebte Modernisierung des Berufsfeldes.»

Abb. 4: Es treffen sich Frauen mit unterschiedlichen Berufen, im Bild die Sozialforscherin Eva Nadai (rechts) und die Forstingenieurin Evelyn Coleman.

3.4 «Women in Forestry – Internationale Vergleiche und Anregungen» Eine Rückschau auf das internationale Seminar «Women in Forestry», Portugal 2001

Agnes Amir

dipl. Forsting. ETH, Kreisförsterin LU

Forderungen nach Chancengleichheit

Im April 2001 fand in Portugal ein internationales Seminar statt. Es stand unter dem Titel «Women in Forestry – Strategies to increase women's participation in the forestry sector in Europe & North America». Grundlage für das Seminar war die Resolution L1, welche die dritte Ministerkonferenz zum Schutz der Wälder 1998 verabschiedet hatte. Und inhaltlich ging es um die Forderungen nach Chancengleichheit für Frauen bezüglich Anstellung,

Einkommen, Aus- und Weiterbildung und Karriere. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus 24 Ländern. Das Geschlechterverhältnis war mit 12 Männern und 73 Frauen für die anwesenden Forstleute äusserst ungewohnt. Agnes Amir hat am Seminar in Portugal teilgenommen und berichtet in ihrem Referat darüber.

Die Forstwelt braucht Frauen

Die Forstwelt ist eine Männerwelt und dies auf allen Ebenen: bei der Vertretung des Waldeigentums, bei den Forst- und Holzunternehmungen oder bei der Forstverwaltung. Und an dieser Welt, so war man sich in Portugal einig, sollten die Frauen vermehrt teilhaben. Die Gründe dafür sind vielfältig; beispielsweise das Anrecht auf Chancengleichheit. Oder das grosse Potenzial von weiblichen Arbeitskräften bezüglich Kommunikation, Teamwork, Konflikthandling und unkonventioneller Problemlösungsstrategien. Weiter hat es die Branche nötig, ihr Image in der Bevölkerung aufzubessern, insbesondere bei der weiblichen Bevölkerung.

Den Stein ins Rollen bringen

Damit sich etwas verändert, sind Massnahmen nötig. Auf der einen Seite müssen die Frauen die Bereitschaft haben, sich zu engagieren. Auf der anderen Seite sollte sich die Forstwirtschaft darum bemühen, für Frauen attraktiver zu werden. Konkrete Massnahmen schlägt Agnes Amir folgende vor:

1. **Aktive Forstfrauen bekannt machen.** Häufig prägen Vorbilder das Weltbild eines Individuums. Mit diesem Hintergrund wurde in Schweden ein Wettbewerb für Waldbesitzerinnen durchgeführt. Jede Teilnehmerin hat ihre Beziehung zu ihrem Wald und ihre Geschichte als Waldbesitzerin beschrieben. Die gesammelten Berichte wurden in einem Buch veröffentlicht und sollen nun andere Waldbesitzerinnen motivieren, selber in ihrem Wald aktiv zu werden. Wie stark Vorbilder unsere Rollenbilder prägen, illustriert Agnes Amir mit einer Anekdote aus Norwegen: Vor einigen Jahren berichtete das norwegische Fernsehen von einem Gegenkandidaten zur regierenden Premierministerin Gro Harlem Brundtland. Ein Kind – es kannte bisher nur Frau Brundtland in diesem Amt - soll die Frage gestellt haben, ob ein Mann überhaupt Premierminister werden könne.
2. **Mentoring.** Unter Mentoring versteht man die Unterstützung und persönliche Begleitung von Berufseinsteigerinnen durch erfahrene Berufsleute. Bei einer Umfrage in Kanada hat mehr als die Hälfte der Forstfrauen in Führungspositionen angegeben, dass für ihren Erfolg ein Mentor oder eine Mentorin entscheidend war. Daher ist in Kanada nun ein Mentoring-System im Aufbau.
3. **Netzwerke.** Mit gut funktionierenden, breit abgestützten Beziehungen können sich die Frauen gegenseitig viel wertvolle Unterstützung bieten.
4. **Familienfreundliche Strukturen.** Für viele Frauen ist es von entscheidender Bedeutung, dass sie neben dem Beruf eine Familie haben können. Deshalb sind Strukturen nötig, die das Nebeneinander von Familie und Beruf ermöglichen. Konkret heisst das, es müssen Tageschulen, Kinderkrippen etc. geschaffen werden.
5. **Gender-Dimension.** In allen Aktivitätsfeldern muss die Gender-Dimension berücksichtigt werden. Beispielsweise bei der Formulierung eines nationalen Waldprogramms, der Ausschreibung einer Stelle oder bei der Durchführung eines Fachkongresses.

Persönliche Kernpunkte

Für Agnes Amir sind drei Dinge wesentlich:

1. Frauen und Männer sollen ihre Vorstellungen zu Frauen-/Männerrollen im Alltag immer wieder thematisieren – mit ernsthafter Leichtigkeit.
2. Frauen und Männer sollen den weiblichen Fähigkeiten vermehrt Beachtung schenken und diese gezielt schulen. Unter weiblichen Fähigkeiten versteht Agnes Amir folgende: fühlen, spüren, verbinden, betrachten, mit den Veränderungen im natürlichen Rhythmus des Werdens und Vergehens leben und die intuitiv-ganzheitliche Wahrnehmung.
3. Es ist Aufgabe der Frauen, vermehrt gesellschaftliche Verantwortung mitzutragen und die Opferrolle zu überwinden, die vielen Frauen vertraut ist.

Kontakt

Agnes Amir

Kreisforstamt 5, Klosterbühl, 6170 Schüpfheim

T 041 485 88 60, agnes.amir@lu.ch

Zusammenfassung

Sabine Frommenwiler



Agnes Amir, zur Zeit die einzige Kreisförsterin der Schweiz:

«Es ist noch ein langer Weg, bis Frauen in der Forstwelt selbstverständlich mitwachsen. Ihre Beiträge sind bereits heute wichtig.»

Abb. 5: Agnes Amir (links) mit Claire-Lise Suter Thalmann von der Eidgenössischen Forstdirektion beim Seminar «Women in Forestry» in Viseu, Portugal.

4 Podiumsdiskussion

Die vier ReferentInnen diskutierten die von der Moderatorin Marianne Egli gestellten vier Fragen:

1. Was hat an den Vorträgen vom Vormittag besonders beeindruckt?

«Männer verstehen besser als Frauen, dass Frauen einen solchen "männlichen" Beruf ergreifen.» (Franziska Sieber) Ob Forstwartin oder Forst-Ingenieurin, diese Berufe rund um den Wald gelten in unserer Gesellschaft als typisch "männlich". Sie sind dementsprechend mit bestimmten Vorstellungen und Vorurteilen behaftet. Oft werden männliche und weibliche Fähigkeiten unterschieden. Dies stellt insofern eine Falle dar, dass die Frauen meinen, sie müssen sich durch ihre "Weiblichkeit" einbringen. Fähigkeiten dürfen nicht am Geschlecht festgemacht werden.

In der Schweiz gibt es bis jetzt vor allem Einzelkämpferinnen. Es fehlt die kritische Masse. Dies ist der Grund, warum wir im internationalen Vergleich (z. B. Schweden/Norwegen) bezüglich Strukturen und Arbeitsmodellen (Tagesschulen, Teilzeitjobs für Frauen und Männern) deutlich hinter her hinken.

2. Wie stark ist Handlungsbedarf und wie soll er umgesetzt werden

Handlungsbedarf gross! Klar ist: Aus der Sicht der Frauen muss etwas passieren. Die Umsetzung kann je nach Blickwinkel auf verschiedenen Ebenen erfolgen. Sei es im Zuge der Gleichstellungspolitik und der damit verbundenen gesellschaftlichen Veränderungen, sei es bei den direktbetroffenen jungen Leuten. Hier ist es möglich, sie bei der Berufswahl besser zu informieren. Im Falle der Forstwirtschaft mit den hierarchischen und zentralen Strukturen (BUWAL, Kantone, ETH) und vielen Jobs im öffentlichen Sektor ist ein top down-Prozess sehr gut vorstellbar und sicher auch effizient.

3. Was können Sie persönlich tun, um frauenbehindernde Strukturen abzubauen oder zu verändern?

Jede und jeder kann was tun! Persönliches Handeln ist für alle möglich: Als Kreisförsterin im beruflichen Alltag durch die Kontakte mit WaldbesitzerInnen, Förstern und Kollegen, sich einzubringen und trotz allen Hemmschwellen weiter zu machen. Als Forstwartin junge Frauen ermutigen und als lebendes Beispiel voranzugehen und die Werbetrommel zu schlagen. Als Kantonsoberrichter zusammen mit der Verwaltung die nötigen Rahmenbedingungen schaffen wie Teilzeitarbeit und externe Familienbetreuung. Doch - ist das genug? Daten und Berichte allein bewirken nichts. Taten müssen nicht nur im persönlichen Arbeitsumfeld stattfinden, sondern in einem grösseren Rahmen.

4. Wie wurde die Studie aufgenommen, wurde sie gelesen?

«Von Frauen (Akademikerinnen) verschlungen und von Männern kaum wahrgenommen.» (Theo Weber) Die Studie wurde sicher unterschiedlich intensiv gelesen und aufgenommen. Auf der Stufe der Forst-IngenieurInnen zeigen die Frauen Begeisterung. Männer, die sich die Lektüre zu Gemüte geführt haben, sind durch gewisse Aussagen betroffen. Der Bericht ist nicht bis zur Stufe der Forstwartin durchgedrungen. Die Autorinnen haben vor allem positive Rückmeldungen der Interview-PartnerInnen gehört. Der Bericht ist wirklich sehr verständlich und attraktiv geschrieben. Eine weite und weitere Verbreitung (Direktmarketing an alle Stufen und an männliche Gruppen) ist wichtig.

Zusammenfassung

Susanne Arnold (basierend auf Handnotizen, keine Absprache mit ReferentInnen)

5 Workshops

5.1 Workshop A:

«Sind moderne Arbeitsstrukturen in der Forstwirtschaft denkbar?» Der Weg zur frauen- und familienfreundlichen Forstwirtschaft

Teilnahme

9 Frauen und 1 Mann

Tätigkeit in unterschiedlichen Berufsfeldern (Forstingenieurinnen und -ingenieure)

Moderation

Agnes Amir, dipl. Forsting. ETH

Vorgehen

Bei einem Brainstorming in Kleingruppen machen die Teilnehmenden Vorschläge, wie die Forstwirtschaft für Frauen attraktiver werden könnte. Anschliessend wird diskutiert, wie diese Vorschläge in der Praxis umgesetzt werden könnten und welches die dringendsten Massnahmen sind.

Resultate

a) Frauen- und familienfreundlichere Arbeitsstrukturen

- Jobsharing / Teilzeitbeschäftigung in allen Bereichen für Frauen und Männer. (Traditionelle Organisationsformen wie z.B. die territoriale Forstdienststruktur gilt es zu überdenken).
- Spielraum bei der Arbeitseinteilung, flexible Arbeitszeiten, flexible Arbeitgeber, flexibler Arbeitsort, Möglichkeit Kinder bei der Arbeit dabei zu haben.
- Infrastruktur für Kinderbetreuung.
- teamorientiertes Arbeiten, flache Hierarchie, kooperatives Führen
- Sicherheit / Kontinuität (für Freischaffende).
- flexible Karriereplanung, Berücksichtigung von Berufs- und Familienerfahrung, Sicherstellung einer Stellvertretung bei Urlaub für Familienarbeit, Weiterbildung und Information bei längerem Mutterschafts-/Vaterschaftsurlaub.
- Einsatz moderner Technik.
- Freiraum für berufliches / gesellschaftliches / politisches Engagement für Mann und Frau.

b) Umsetzung

Sollen diese Strukturen realisiert werden, gibt es zwei grosse Hindernisse: Erstens werden die traditionellen Arbeitsstrukturen kaum in Frage gestellt und zweitens sehen nur wenige Leute, weshalb die Forstwelt mehr Frauen braucht.

Deshalb ist es nötig, die positiven Auswirkungen bekannt zu machen, die eine verbesserte Frauen-Integration bringt. Gleichzeitig sind mögliche Veränderungen in Richtung frauen- und familienfreundlichere Arbeitsstrukturen aufzuzeigen.

Diese Entwicklungen müssen nicht nur in der Forstwirtschaft gefördert werden, denn die Problematik ist in vielen anderen Bereichen ebenso vorhanden und aktuell. Insbesondere fehlen Einrichtungen, welche das Nebeneinander von Familie und Beruf erleichtern. Deshalb sind Politik, Unternehmen und Verwaltungen gefordert, hier ihren Beitrag zu leisten.

c) Vorschläge für die weitere Arbeit

Die Workshopgruppe hat konkrete Vorschläge erarbeitet, die sie und andere Personen mit Forst- und Fraueninteressen realisieren können. Es sind dies hauptsächlich folgende Punkte:

- Wichtige Gremien wie die KOK (Kantonsoberförsterkonferenz) oder EFAK (Eidgenössische Forstliche Ausbildungskommission) als Schlüsselstellen angehen. Beispielsweise mit Informationen, Ideen, Bildern von Forstfrauen etc.
- Bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern die Vorteile hervorheben, die ihnen familienfreundliche Arbeitsstrukturen bringen, beispielsweise motivierte Arbeitskräfte, effiziente Arbeitsmoral etc.
- Immer wieder mutig für die Wünsche bezüglich moderner Arbeitsstrukturen eintreten.
- Das Lobbying institutionalisieren, zum Beispiel durch die Schaffung eines Pools für den Informationsaustausch bezüglich offenen Stellen und Aufträgen sowie Karriere Wünschen von Forstfrauen.
- Gute Beispiele durch gezielte Öffentlichkeits- und Medienarbeit bekannt machen, beispielsweise mit einem Artikel in der Zeitschrift «Wald+Holz».
- Gründung einer Gruppe oder Anlaufstelle, die Anliegen bezüglich Frauen und Forstwirtschaft koordiniert, Informationen vermittelt, gute Beispiele sammelt, Frauen zu Aktivität in der Forstwirtschaft motiviert.

Kontakt

Agnes Amir

Kreisforstamt 5, Klosterbühl 28, 6170 Schüpfheim

T 041 485 88 60, agnes.amir@lu.ch

Zusammenfassung

Sabine Frommenwiler



Abb. 6: Am Nachmittag wird in drei verschiedenen Workshops diskutiert

5.2 Workshop B: «Was lockt mehr Frauen in die Forstwirtschaft?» Konkrete Förderungsmassnahmen in der Ausbildung

Teilnahme

9 Frauen und 1 Mann

Tätigkeit in unterschiedlichen Berufsfeldern (Forstingenieureinnen, Forstingenieure und Geografin)

Moderation

Sibilla Sutter

dipl. Forsting. ETH, bis März 2002 Wissenschaftliche Mitarbeiterin ETH Zürich, seither Mitarbeiterin GeOs GmbH, St. Gallen

Ausgangslage

Die Gruppe hat eine Ist- und eine Sollanalyse des Ausbildungsprogrammes «Forst» vorgenommen. Daraus wurden Ziele und Massnahmen abgeleitet. Das Schwergewicht legten die Teilnehmenden auf das ETH-Studium Forstwissenschaften.

Resultate

a) Ist-Zustand

- Das Studium ist sehr vielseitig und breit. Auch die späteren Berufsmöglichkeiten sind sehr vielseitig.
- Mit Aussagen wie «Ihr werdet nie einen Job als Kreisförster/in finden» verbreiten Professoren und Assistenten an der ETH teilweise Falschinformationen bezüglich Berufseinstieg.
- Bei der Studienwahl schreckt es die Frauen vermutlich nicht ab, dass fast ausschliesslich Männer Forstwirtschaft studieren.
- Die Berufsberatungen vermitteln ein gutes Bild über das Studium. Unvoreingenommen wird auch das Thema Frauen angesprochen. Beim Beruf des Forstwarts und der Försterin gäbe es bei den Berufsberatungen noch geringe Verbesserungsmöglichkeiten.

Zusammenfassend hält die Workshopgruppe fest: Der Berufseinstieg ist eine Hürde für die Frauen, nicht das Studium.

b) Soll-Zustand

- Es hat 30% Frauen in der Forstwirtschaft (noch besser wären natürlich 50%), die über alle Hierarchiestufen verteilt sind.
- Das massive Imageproblem der Forstwirtschaft ist behoben.
- Die Forstwirtschaft wird offen, transparent und durchlässig für «verwandte» Studienrichtungen wie Umweltnaturwissenschaften, Erdwissenschaften oder Agronomie.

c) Massnahmen

Um den Soll-Zustand zu erreichen, sieht die Gruppe verschiedene Möglichkeiten:

- Das Bild der Forstberufe wird in den Schulen und Berufsberatungen präziser und attraktiver vermittelt.
- Das Berufsverständnis wird aktiv kommuniziert. Fallbeispiele und Vorbilder zeigen die Vielfältigkeit des Berufsfeldes.
- Neue Mentoringprogramme ziehen sich durch alle Hierarchiestufen.
- Die Vernetzung wird verstärkt. In verschiedenen Gremien gibt es Arbeitsgruppen, die untereinander den Kontakt pflegen. So zum Beispiel beim SVU (Schweizerischer Verband der Umweltafachleute), beim SFV (Schweizerischer Forstverein), bei der EFAK

(Eidgenössische Forstliche Ausbildungskommission), bei den FFU (FachFrauen Umwelt), beim SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein) oder bei den Waldeigentümer/-innen.

- Das Departement Forstwissenschaften und Profor 2, die Neuausrichtung der forstlichen Ausbildung auf Stufe Forstwartin/Försterin/Fachhochschule, sind heute im Umbruch. In die entsprechenden Kommissionen gehören auch Frauen.
- In der Datenbank von Femdat können sich alle Frauen registrieren lassen, die im Umweltbereich tätig sind. Diese Datenbank soll bei den Forst-Frauen und möglichen Auftraggebern aktiv beworben werden.

Kontakt

Sibilla Sutter
Stückelbergstrasse 4, 9000 St. Gallen
T 071 278 04 07, sibilla.sutter@bluewin.ch

Zusammenfassung

Sabine Frommenwiler

5.3 Workshop C:

«Was passiert, wenn sich Bäume, Frauen und Männer treffen?» Erfahrungen aus dem Berufsalltag

Teilnahme

11 Frauen und 1 Mann

Tätigkeit in unterschiedlichen Berufsfeldern (Forstwartin, Biologinnen, Umweltnaturwissenschaftlerin, Sekretärin, Studentinnen, Doktorierende, Forstingenieurinnen, etc).

Moderation

Marianne Egli, lic. phil I, Generalistin

Ausgangslage

In drei Kleingruppen tragen die Teilnehmenden ihre persönlichen Erfahrungen zusammen. Es geht um die vier Bereiche: Berufswahl, Ausbildung / Stellensuche, Berufsleben und Zukunftsperspektiven.

Resultate

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nennen positive, unterstützende und fördernde Erfahrungen, aber auch negative, hindernde und diskriminierende Faktoren. Zusammengefasst lassen sich folgende Tendenzen ableiten:

a) Berufswahl

Im Themenkreis Berufswahl sind sich die Teilnehmenden einig, dass die Berufe in der Forstwirtschaft wenig bekannt oder mit falschen Vorstellungen besetzt sind.

Einige erzählen, der Zeitgeist der 70er Jahre hätte Frauen vom Studium Forst Ing. abgehalten, bei der Berufswahl sei die Gender-Frage kein Thema gewesen oder dass sie bei der Studienwahl Angst hatten vor der Technik und den mathematischen Fächern im Forst. Ing. Studium.

b) Ausbildung und Stellensuche

Die meisten Frauen erlebten eine problemlose Ausbildung. Die Studienabsolventinnen waren von den Mitstudenten stets voll akzeptiert worden und konnten auch auf die Unterstützung der Professoren zählen. Hingegen berichtet die Forstwartin, dass sie zu Beginn der Berufslehre nicht überall akzeptiert wurde.

Das Praktikum erlebten einige als Unterstützung und Motivation für das weitere Berufsleben. Auch erfuhren die Workshopteilnehmerinnen eine grosse Akzeptanz bei den Waldarbeitern, bei den Kreisförstern wurden sie hingegen nicht immer gleich gut akzeptiert. Als es um die Stellensuche ging, bekamen einige gleich eine Arbeitsstelle angeboten. Jemand erzählt auch von der Unterstellung des Frauenvorteils: «Du hast die Stelle nur bekommen, weil du eine Frau bist.»

Die Gruppe sieht es allgemein als Problem, dass sich die Frauen gewisse Probleme selber machen, indem sie andere Frauen als Konkurrentinnen betrachten.

c) Berufsleben

Auch im Berufsleben werden immer wieder schwierige Konkurrenzsituationen unter Frauen erlebt. Weiter sehen es die Teilnehmenden als Problem, dass die Forstwirtschaft nur ihr «eigenes Gärtchen» pflegt und ein gewinnbringendes Netzwerk fehlt. Ebenfalls nachteilig wirkt sich die Tatsache aus, dass die Arbeit einer Forstingenieurin in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist.

Viele Frauen erfahren in ihrem Berufsalltag Unterstützung, Interesse und Anerkennung von ihren Vorgesetzten. Manchmal sei es fast des Guten zu viel, wenn gewisse Männer meinen, sie müssen die Frauen vor ihrer Umgebung schützen.

d) Zukunftsperspektiven

Als grosser Makel wird das Fehlen von Teilzeitstellen und Netzwerken empfunden, weshalb hier Verbesserungen ansetzen sollten. Zudem müssten die im Forstbereich tätigen Personen besser wahrgenommen und ihr Berufsfeld besser bekannt werden.

Feedback

Die abschliessende Feedbackrunde zeigt, dass die Teilnehmenden mit dem Workshop und der Tagung mehrheitlich sehr zufrieden waren, dass sie diverse Anregungen und neue Energie mit nach Hause nehmen und in ihr berufliches Umfeld einbringen wollen. Der erfolgte Erfahrungsaustausch wird als Anfang gesehen und die Arbeit müsse jetzt fortgesetzt werden.

Kontakt

Marianne Egli
Turnerstrasse 29, 8006 Zürich
T 01 361 03 15

Zusammenfassung

Sabine Frommenwiler

6 Rückmeldungen

Die Rückmeldungen zur Tagung sind zum Teil per E-Mail, zum Teil mündlich eingegangen. Sie sind durchwegs positiv. Ein Beispiel für den Gesamteindruck:

«Mir hat die Veranstaltung gut gefallen, es war ein interessanter Mix von Themen und Leuten, eine angenehme Atmosphäre»

Nachfolgend einige "Impressionen" zu den verschiedenen Bereichen.

Organisation

Der gesamte organisatorische Rahmen, der Ort der Tagung bis hin zur Verpflegung werden als gut bis sehr gut eingestuft. Die Durchführung und Begleitung durch den Tag empfinden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer als anregend und gelungen.

«Ich fand die Tagung sehr gut organisiert und durchgeführt. ... Kompliment!»

Am Schluss bleibt leider keine Zeit mehr, um Ziele zu formulieren, konkrete Massnahmen zu planen und einen Schritt weiterzugehen.

Inhalt

Die verschiedenen Referate am Morgen sind abwechslungs- und aufschlussreich. Wäre eine Diskussionsrunde aller Teilnehmenden mit den ReferentInnen anstelle der Podiumsdiskussion sinnvoller? Auf die Aussagen aus den Vorträgen oder auf die verschiedenen Meinungen könnte auf diese Weise tiefer eingegangen werden. Obwohl die Aufgaben für die Workshops gemäss der Ausschreibung nicht ganz klar ist, sind die Teilnehmenden dank der guten Moderation engagiert.

«Ich war befriedigt von diesem informativen Teil (damit ist der Morgen gemeint, Anmerkung der Autorin). Es schien mir sowohl von den Referentinnen als auch den gewählten Themen recht ausgewogen.»

Atmosphäre

Die Stimmung an dieser Tagung ist sehr positiv. Bezeichnende Attribute sind: Angenehm, gut und ungezwungen.

«Mir hat die Atmosphäre am Kurs sehr gut gefallen. Ich finde es generell wichtig, das Gender im Bereich der Forstwirtschaft/-wissenschaft ein Thema ist. Als Nicht-Försterin und Frau bin ich manchmal doppelt fremd, ...»

Diverses

Enttäuschend ist die Anzahl der wenigen männlichen Kollegen. Klar wird: Alle Teilnehmenden sind interessiert an einem Bericht über die Tagung und möchten, dass die Umsetzung von Massnahmen verwirklicht wird.

«Ich finde es gut, dieses Thema immer wieder anzusprechen. ... Dasselbe gilt auch für die vorgeschlagenen Massnahmen, wie Teilzeitstellen schaffen, Hausarbeit gleichmässig verteilen, Netzwerke aufbauen... Aber vielleicht kann die Forstwirtschaft einmal als Vorbild dienen – es lohnt sich sicher, weiter zu machen und die Umsetzung dieser Massnahmen immer wieder zu fordern.»

Zusammenfassung

Susanne Arnold

7 TeilnehmerInnenliste

	Name	Vorname	Institution/Firma	Adresse	PLZ/Ort	Telefon	Email
1	Bally	Bettina	Ambio AG	Ilgenstr. 10	8032 Zürich		bettinabally@gmx.ch
2	Barengo	Nathalie		Freihofstrasse 37	8048 Zürich	078 703 77 14	natalie.barengo@ssd.stzh.ch
3	Bodmer	Hans-Caspar	WSL	Zürcherstr. 111	8903 Birmensdorf	.	bodmer@wsl.ch
4	Coleman	Evelyn	Forstingenieurin ETH	Vordere Gasse 12	3210 Kerzers	Tel. 031 755 89 86	e.coleman@bluewin.ch
5	Frehner	Monika		Sixer 9	7320 Sargans		monika.frehner@bluewin.ch
6	Frei	Adrienne		Schneeglöggliweg 44	8048 Zürich		freiadr@student.ethz.ch
7	Gambetta	Isabelle	Professur für Waldbau	ETH-Zentrum	8092 Zurich	01 632 32 03	igambetta@hotmail.com
8	Gasser	Jeannette		Talstrasse 18	4208 Nunningen		gasser@web.de
9	Gasser	Nora	Forstwart-Lehrtochter	Trämligen	8766 Matt		nora_gasser@hotmail.com
10	Günsche	Michaela	Pan Bern	Postfach 7511	3001 Bern	031/381 89 45	pan@panbern.ch
11	Horat	Sandra		Wasserschöpfli 35	8055 Zürich		s.horat@bluewin.ch
12	Huber	Barbara		Asylstrasse 10	3700 Spiez	079 742 70 12	Cornelia.Gallmann@buwal.admin.ch
13	Hug	Monika		Aebistr. 18	3012 Bern		
14	Ilg	Susanne	WSL	Zürcherstr. 111	8903 Birmensdorf		susanne.ilg@wsl.ch
15	Irmann	Sabine	Büro Irmann	Brachhüsli	3556 Trub	034/495 55 77	irmann@bluewin.ch
16	Iselin	Georg	Prof. Forstpolitik	ETH	8092 Zürich	.	01/632 32 20 iselin@fowi.ethz.ch
17	Jost	Anita	Iseli & Bösiger Wald, Landschaft, Wasserbau	Aarbergstrasse 91	2502 Biel/Bienne	Tel. 032/328 11 44	iseli.boesiger@datacomm.ch

Fortsetzung:

	Name	Vorname	Institution/Firma	Adresse	PLZ/Ort	Telefon	Email
18	Labudde-Dimmler	Marlis	WildARK Wildtierbiologische Forschung und Information	Tillierstr. 6a	3005 Bern	01 351 80 01	marlis.labbude@bluewin.ch
19	Limacher	Sandra E.	BUWAL Eidg. Forstdirektion		3003 Bern	031/ 324 76 89	Sandra.Limacher@buwal.admin.ch
20	Marti	Fritz	Kantonsoberrforster Kt. Glarus	Postgasse 29	8750 Glarus	Tel.: 055 646 67 40	fritz.marti@gl.ch
21	Morattel	Diane	Forsting.		1867 Panex	024/499 38 10	morattel@ecolution.ch
22	Nussbaum	Sylvia	Forstamt beider Basel techn. wiss. Mitarbeiterin	Rufsteinweg 4	4410 Liestal	061/925 56 54	sylvia.nussbaum@vsd.bl.ch
23	Roesle	Asti G.	Forststudentin				
24	Roth	Liliane	stud. forstwiss.	Bahnhofstrasse 40	6210 Sursee	041/920 17 77	liliane_roth@hotmail.com
25	Schumacher	Sabine		Bremgartnerstr. 66	8003 Zürich	P: 01 451 60 21 G: 01 632 07 39	schumacher@fowi.ethz.ch
26	Seubert Hunziker	Heike	Professur Holzwissenschaften	ETH Zentrum	8092 Zürich	G: 01/632 32 28	seubert@fowi.ethz.ch
27	Sieber	Markus	ETH Zürich	D-FOWI, ETH Zentrum	8092 Zürich	01 632 33 80	sieber@fowi.ethz.ch
28	Suter Thalman	Claire- Lise	BUWAL, Eidg.Forstdirektion Sektion Naturgefahren	Eymattweg 26	3034 Murzelen		
29	Wälchli	Monique	WildARK Wildtierbiologische Forschung und Information	Tillierstr. 6a	3005 Bern	Tel. 01 351 80 01	monique.waelchli@wildark.ch
30	Weber	Pascale	Eidg. Forschungsanst. WSL	Zürcherstr. 111	8903 Birmensdorf	01-739 22 85	pascale.weber@wsl.ch
31	Wipf	Sonja	Eidg. Institut für Schnee- und Lawin-enforschung SLF	Flüelastrasse 11	7260 Davos-Dorf	(081) 417 02 15	wipf@slf.ch
32	Zihlmann	Kathrin	Kantonsforstamt Schwyz	Bahnhofstrasse 15, Postfach 1184	6431 Schwyz		katharina.zihlmann@sz.ch
33	Zingg	Carla	Gleichstellungsbeauftragte ETH	ETH Zentrum HG F 37.3	8092 Zürich	01 632 60 26	carla.zingg@pa.ethz.ch equal@pa.ethz.ch

8 ReferentInnenliste

Name	Institution/Firma	Adresse	Telefon/Email	Zur Person	Aufgabe
Amir Agnes	Kreisforstamt LU	Kreisforstamt 5 Chlosterbühl 6170 Schüpfheim	041 485 88 60 agnes.amir@lu.ch	dipl. Forsting. ETH, Kreisförsterin Luzern	Referat, Workshop A
Arnold Susanne	waldwerk arnold und kobel	brauerstr. 60 8004 zürich	01 240 25 44 078 880 5 44 arnold@waldwerk.ch	dipl. Forsting. ETH, Forsting. Büro waldwerk arnold und kobel	Tagungsleitung Tagungsorganisation
Egli Marianne		Turnerstr. 29 8006 Zürich	01 361 03 15	lic. phil. I, Generalistin	Moderation Podium, Workshop C
Frommenwiler Sabine	Frommenwiler Kommunikation	Haldenstr. 19 8703 Erlenbach	01 915 45 75 sabine.frommenwiler@bluewin.ch	Dipl. natw. ETH, Kommunikationsberaterin	Tagungsleitung Kommunikation, Sponsoring
Gloor Sandra	FFU Geschäftsstelle	Wuhrstr. 12 8003 Zürich	01 450 68 09	dipl. zool., Geschäftsleitung der FachFrauen Umwelt; Arbeitsgemeinschaft SWILD, Stadtökologie, Wildtierforschung, Kommunikation	Administration
Nadai Eva	Prof. Dr. phil., Fachhochschule Solethurn Nordwestschweiz, Bereich Soziales	Riggenbachstr. 16 4600 Olten	eva.nadai@fhso.ch	Professorin für Soziale Arbeit Leiterin des Instituts für interdisziplinäre Wirtschafts- und Sozialforschung (IWS) Autorin der Studie "Frauen in der Forstwirtschaft – Hürden, Chancen, Perspektiven", Schriftenreihe Umwelt Nr. 324, BUWAL, 2001	Referat Podium
Sieber Franziska	Forstrevier Werdeamt, SO	Neumattstr. 27 4657 Dulliken	079 216 07 74	Forstwartin	Referat Podium
Sutter Sibilla	dipl.ing.ETH	Stückelbergstrasse 4 9000 St. Gallen	071/ 278 04 07 sibilla.sutter@bluewin.ch	Bis März 2002: dipl. Forsting. ETH, Wissenschaftliche Mitarbeiterin, ETH ZH seither: Mitarbeiterin GeOs GmbH, St. Gallen	Leiterin Workshop B
Weber Theo	Kanton SZ	Kantonsforstamt Bahnhofstr. 15 6431 Schwyz	041 819 18 03	dipl. Forsting. ETH, Kantonsoberförster	Referat Podium

9 Zeitungsartikel

- Schweizer Holzzeitung. 6. Dezember 2001. Geschlechterrollen im Forst. Nr. 49, S. 19
- Schreiner Zeitung. 9. Mai 2002. Von Bäumen, Frauen und Männern. Nr. 19, S. 29

Kopien der Zeitungsartikel werden dem Zusammenfassenden Bericht beigelegt.

10 Impressum und Kurzporträts

Herausgeberin und Bezug

FachFrauen Umwelt, Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich, T 01 450 68 09, info@ffu.ch

FFU-Begleitarbeitsgruppe

Sandra Gloor
Sibilla Sutter
Yvonne Kaufmann

Autorinnen

Sabine Frommenwiler
Susanne Arnold

Gestaltung

Susanne Arnold

Kopien

Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL)

Kurzportraits

Diese Personen haben die Tagung organisiert, Sponsoren gesucht sowie den Tagungsbericht verfasst und gestaltet:

FachFrauen Umwelt, Sandra Gloor

Wuhrstrasse 12, 8003 Zürich
T 01 450 68 09, info@ffu.ch

Der Verein FachFrauen Umwelt (FFU) wurde 1989 als Netzwerk und Interessensvertretung für FachFrauen im Natur- und Umweltbereich gegründet. Die heute über 560 Mitglieder arbeiten in den verschiedensten Berufen oder sind in Ausbildung im Umweltbereich. Im Verein sind Botanikerinnen, Gärtnerinnen, Kommunikationsfachfrauen, Landschaftsarchitektinnen, Landwirtschaftsfachfrauen, Studentinnen, Umweltnaturwissenschaftlerinnen ... Sie arbeiten in der Verwaltung, an Hochschulen, in Oeko-, Planungs- und Ingenieurbüros, im eigenen Betrieb und in Umweltorganisationen.

Die FFU setzen sich aktiv ein für eine respektvolle partizipative Kultur in der Berufswelt, für mehr Frauen in Führungspositionen und für eine ausgeglichene Aufgabenteilungen von Frau und Mann in Beruf und Familie.

waldwerk arnold und kobel, susanne arnold

brauerstrasse 60, 8004 zürich

t/f 01 240 25 44/48 oder 078 880 25 44, arnold@waldwerk.ch

Der Wald als Werk der Natur. Der Wald als Werk der menschlichen Nutzung. Wir sind die Hand- und Kopfwerker in der Werkstatt Wald. Unsere Werkzeuge sind die Planung, Konzepte, Zertifizierung, Labelling, Kommunikation, Information, Schulung und Events.

waldwerk wurde 1999 von den Forstingenieuren Christian Kobel und Susanne Arnold gegründet und ist ein Büro für Umwelt, Wald und Holzwirtschaft. Wir bieten Beratung bei Fragen im Zusammenhang mit dem Ökosystem Wald. Wir wissen unsere Erfahrung bei der Erarbeitung von Entscheidungsgrundlagen und bei der Realisierung komplexer Projekte einzusetzen. Unsere Stärken liegen in der kreativen Umsetzung von Informationen über Waldleistungen und in der Vermarktung von Waldprodukten.

Weitere Informationen über uns und unsere Projekte finden sich unter www.waldwerk.ch!

Frommenwiler Kommunikation, Sabine Frommenwiler

Haldenstrasse 19, 8703 Erlenbach

T 01 915 45 75 und 079 730 92 81, sabine.frommenwiler@bluewin.ch

Frommenwiler Kommunikation bietet Kommunikationsdienstleistungen und Öffentlichkeitsarbeit in den Bereichen Umwelt und Energie.

- ◆ Konzeption, Redaktion und Gestaltung von Publikationen (Broschüren, Berichte, Porträts, Newsletter).
- ◆ Konzeption, Planung, Durchführung von Anlässen, Kampagnen, Ausstellungen, Lehrpfaden, Aktionen, Tagungen.
- ◆ Beratung, Kommunikationskonzepte, Evaluation, Projektentwicklung, Projektmanagement.
- ◆ Medienarbeit, Organisation und Durchführung von Pressekonferenzen, Verfassen von Presstexten und Artikeln.

Sabine Frommenwiler ist diplomierte Umweltnaturwissenschaftlerin ETH. Sie führt das Büro alleine und arbeitet bei Bedarf mit Partnerfirmen zusammen.

Zürich, Mai 2002

Schweizer Holzzeitung**6. Dezember 2001. Geschlechterrollen im Forst. Nr. 49, S. 19****SCHLUSSPUNKT**SCHWEIZER HOLZZEITUNG NR. 49 **19**

Veranstaltung der FachFrauen Umwelt (FFU) am 24. Januar 2002 in Bern

Geschlechterrollen im Forst

Es ist ein altes Phänomen: Gewisse Berufe werden fast ausschliesslich von Frauen ausgeübt, andere hauptsächlich von Männern. Zu den typischen Männerdomänen gehört auch die Forstwirtschaft. Die Ursachen dafür sind vielfältig und lassen sich teilweise nicht ändern. Doch gewisse Strukturen, die zu einer schwachen Vertretung der Frauen in der Forstwirtschaft führen, könnten ohne Nachteil für die Männer und zu Gunsten der Frauen beseitigt werden.

Zu dieser Thematik hat das Buwal kürzlich den Bericht «Frauen in der Forstwirtschaft» veröffentlicht. Er zeigt Hürden, Chancen und Perspektiven von Frauen in Forstberu-

Von Sabine Frommenwiler

fen. Die FachFrauen Umwelt (FFU) nehmen diesen Bericht zum Anlass, am 24. Januar 2002 in Bern eine Tagung zu organisieren. Sie hat den

Titel «Von Bäumen, Frauen und Männern» und bietet Vorträge und Workshops zum Thema Geschlechterrollen in der Forstwirtschaft.

Interessantes Tagungsprogramm

Der Tag beginnt mit zwei Stimmen aus der Praxis. Vorgesehen sind eine Forstwartin, die aus ihrem männerdominierten Berufsalltag erzählt, und ein Revier- oder Kreisförster, welcher von Arbeit und Erfahrung

gen als Ausbildner berichtet. Dann geht es wissenschaftlich weiter. Die Sozialwissenschaftlerin Corinna Seith stellt die kürzlich erschienene Studie «Frauen in der Forstwirtschaft» vor. Sie befasst sich mit Hürden, Chancen und Perspektiven von Frauen in Schweizer Forstberufen. Zum selben Thema wirft die Luzerner Kreisförsterin Agnes Hostettler einen Blick ins Ausland, bevor der Morgen der Tagung durch ein Podiumsgespräch der Referentinnen und Referenten abgeschlossen wird.

Um das Gehörte zu vertiefen und Veränderungsmöglichkeiten der Situation zu besprechen, sind für den Nachmittag moderierte Workshops geplant. Sie befassen sich zum Beispiel mit Erfahrungen aus dem Berufsalltag, konkreten Fördermassnahmen in der forstlichen Ausbildung und der Frage, was Frauen reizt, im Forstwesen tätig zu sein. Bei der abschliessenden Diskussion tragen die Workshopgruppen ihre Resultate ins Plenum. ■

«Von Bäumen, Frauen und Männern»

Eine Tagung mit Vorträgen und Workshops über die Geschlechterrollen in der Forstwirtschaft.

- Datum: 24. Januar 2002, 9–16 Uhr
- Ort: Stadtzentrum Bern
- Organisation: FachFrauen Umwelt (FFU)
- Kosten: FFU-Mitglieder und Studenten/innen Fr. 30.–, Gäste Fr. 100.–
- Infos/Anmeldung: FFU, Tel./Fax 01/450 68 09 – E-Mail: info@ffu.ch
- Anmeldeschluss: 31. Dezember 2001

Beilage 1: Holzzeitung. 6. Dezember 2001. Geschlechterrollen im Forst. Nr. 49, S. 19

Schreiner Zeitung

9. Mai 2002. Von Bäumen, Frauen und Männern. Nr. 19, S. 29

Schreiner
Tagung

Nr. 19 9. Mai 2002

29

Mehr Frauen in die Forstwirtschaft

Von Bäumen, Frauen und Männern

Während in Schreinerbetrieben Frauen und Partnerinnen vermehrt integriert werden, gehört die Forstwirtschaft zu den typischen Männerdomänen. Dieses altbekannte Phänomen wurde an einer Tagung in Bern thematisiert.

Stimmen aus der Praxis, wissenschaftliche Vorträge und Workshops befassten sich intensiv mit den Geschlechterrollen in der Forstwirtschaft. Der durch die «FachFrauen Umwelt» im Auftrag des Buwal organisierte Anlass wurde von rund 40 Berufsleuten aus der Forstwirtschaft, darunter nur gerade vier Männer, besucht.

Frau und Waldarbeit

Franziska Sieber, die neunzehnjährige Forstwartin, berichtete hautnah über ihren beruflichen Werdegang. Schon als Kind fühlte sie sich im Wald sehr wohl. Oft durfte sie ihren Vater auf der Jagd begleiten. Seit jeher interessierten und faszinierten sie der Wald, die freie Natur und die Tiere. Ihr war klar, dass sie sich nicht für einen Bürojob begeistern könnte. Sie liebte körperliche Arbeit im Freien. Bis sie als Frau schliesslich eine Lehrstelle als Forstwartin gefunden hatte, war es ein harter Weg. Ihre Eltern waren überzeugt, dass sie als Forstwartin niemals die nötige Anerkennung erhalten würde, und auch die Lehrer äusserten sich ihrer Berufswahl gegenüber sehr skeptisch. «So hiess es etwa: «Im Wald gib's keine Frauen-toilette», betonte Franziska Sieber und

meinte weiter: «Auch bei der Berufsberatung erhielt ich nicht viel hilfreiche Informationen zum Beruf.» Trotzdem entschied sie sich, die Lehre als Forstwartin anzutreten. «Das erste Lehrjahr war nicht einfach, in der Berufsschule war ich in meiner Klasse die einzige Frau.» Die körperlich anstrengende Waldarbeit, der Umgang mit den Geräten und die Zusammenarbeit mit den vorgesetzten Männern war für die junge Frau eine echte Herausforderung. Im Sommer 2001 schloss Franziska Sieber die Lehrzeit erfolgreich ab. Sie absolvierte dann die Rekrutenschule und ist nun wieder als Forstwartin im Forstrevier Werderamt tätig. Wie ihre berufliche Zukunft aussehen wird, weiss sie noch nicht, eventuell möchte sie später zur Polizei gehen oder die Matura nachholen.

Die Sicht eines Mannes – für eine weiblichere Zukunft

Frauen im Forstberuf sind für Theo Weber, dipl. Forsting, ETH, Kantonsförster Schwyz, eine Bereicherung im Berufsalltag. «Ich erfahre Frauen als wesentlich motivierter, sach- und sozialkompetenter, spontaner und geistreicher als Männer in vergleichbaren Positio-

nen», so der Referent. Frauen seien leider manchmal versucht, sich ihrer männlichen Umgebung anzupassen, doch er rät, Frau solle sich selber bleiben. Ebenso empfiehlt er den Frauen, dass sie sich im Berufsalltag gegenseitig unterstützen und motivieren – «Frauensolidarität statt Konkurrenz». Theo Weber erlebte die Frauen als wichtige Teamstützen, die wesentlich dazu beitragen, dass die Männer respektvoller und toleranter miteinander umgehen.

Im Berufsalltag stellt der Referent fest, dass Frauen generell Mühe bekunden, in «Männerdomänen» wie Wald- und Holzwirtschaft vorzustoßen. Sowohl auf der Stufe Verwaltung wie in Forstbetrieb und Waldeigentum seien die Frauen mit rund 2% Anteil stark untervertreten. Damit die Zukunft weiblicher werde, müsste der Mann sein Verhalten gegenüber der (forst)berufstätigen Frau verändern, meinte Theo Weber. «Es muss in einer von Männern dominierten Berufswelt zur Selbstverständlichkeit werden, dass die Rollenverteilung in Beruf und Familie geschlechtsunabhängiger wird.»

Frauen – wichtig für das Image der Branche

Agnes Amir, dipl. Forsting, ETH, Kreisförsterin im Entlebuch, die am internationalen Seminar «Women in Forestry» in Portugal teilgenommen hat, ergänzte die Referatsrunde mit interessanten internationalen Vergleichen. Sie betonte: «Frauen sind wichtig, denn es geht in der Forstwirtschaft nicht nur um Bäume, sondern auch um Menschen, es geht ums Zusammenleben. Frauen sind wichtig fürs Image der Branche und verfügen als Arbeitskräfte über ein grosses Potential an Kommunikation, Teamwork, Konflikthandling und unkonventionellen Problemlösungen.»



Forstwartin Franziska Sieber.



Dipl. Forsting, ETH Theo Weber.



Dr. phil Eva Nadai.

Schreiner

Tagung

30

Nr. 19 | 9. Mai 2002

Nur 2% Frauen

Die vom Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (Buwal) herausgegebene wissenschaftliche Studie «Frauen in der Forstwirtschaft – Hürden, Chancen und Perspektiven» war Inhalt eines weiteren Referats von Prof. Dr. phil. Eva Nadai von der Fachhochschule Solothurn, Autorin der Studie. «Die Forstwirtschaft gehört in der Schweiz zu den am stärksten männerdominierten Berufsfeldern überhaupt. Frauen stellen weniger als 2% der Beschäftigten, wobei sie auf den höheren Qualifikationsstufen stärker vertreten sind als auf den unteren», so Eva Nadai. Wenn Frauen einen forstlichen Beruf wählen, werden sie häufiger Forstingenieurin als Forstwartin oder Försterin.

Ausbildung im Umbruch

Die Forstwirtschaft befindet sich in einem tiefgreifenden Transformationsprozess, der die Identität und Position des Forstingenieurberufs stark verändert. Während der Försterberuf einen Professionalisierungsschub und damit eine Aufwertung erfährt, verliert der Forst-

ingenieur durch die sich abzeichnende Abkehr von Generalistentum und Praxisorientierung an relativer Attraktivität – auch im Vergleich zu benachbarten akademischen Disziplinen, die als moderner, zukunftsreicher und offener gegenüber Frauen gelten.

Hindernisse und Gegenmassnahmen

Es sind, wie die Studie zusammenfasst, vor allem drei Hindernisse, die Frauen den Zugang insbesondere zum klassischen Kern des Berufsfelds, den öffentlichen Forstverwaltungen, erschweren. Es sitzen fast ausschliesslich Männer in den entsprechenden Wahlgremien, und diese können nach männlich definierten Kriterien auswählen. Ausserdem verhindert die implizite Praxis der Bevorzugung kantonseigener Bewerbungen ein Ausweichen auf «frauenfreundlichere» Verwaltungen. Die Norm der ununterbrochenen Vollzeitertätigkeit schliesst Frauen mit Familie tendenziell aus beziehungsweise hält sie aus Karrierepositionen fern. Massnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils im Forstingenieurberuf und zur Verbesserung ihrer Karriere-

chancen müssen, so die Referentin, auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Zentral sind flexiblere Arbeitszeit- und Laufbahnmodelle für beide Geschlechter. Ebenso wichtig sind vermehrte Transparenz und Formalisierung bei Anstellungsverfahren, Aufstiegsregeln und Auftragsvergabe. Mentoring-Programme für Forstingenieurinnen können dazu beitragen, die Situation als Ausnahmefrau im männlichen Umfeld besser zu verstehen und zu bewältigen.

Berufsinformation früher und offensiver

In Workshops zu Themen wie «Was lockt mehr Frauen in die Forstwirtschaft?» wurden Erfahrungen ausgetauscht und konkrete Fördermassnahmen diskutiert. Herausgepickt: Die Berufsinformation muss offensiver und früher beginnen. In der Öffentlichkeit kursiert immer noch ein falsches Bild, und der Beruf wird mit «Holzhacken im Wald» assoziiert. Als spielerische Form, die Jugendlichen mit den Berufen der Forstwirtschaft vertraut zu machen, werden Wildtage und Waldpraktika genannt. (w/m)

Beilage 2: Schreinerzeitung. 9. Mai 2002. Von Bäumen, Frauen und Männern. Nr. 19, S. 29.